

Reisetagebuch Brigitte & Heinz

Französische Atlantikküste:
ein Sommer im Naturkleid



Kapitel 24, Teil 2 von
Als Touristen in Grossbritannien,
als NaTouristen durch Benelux & Frankreich

April 2013 - Oktober 2013

Französische Atlantikküste: ein Sommer im Naturkleid



Am 28. April 2013 fuhren wir über Bordeaux an die **Atlantikküste**, wo wir den grössten Teil des Sommer verbringen wollten. Nach mehr als drei intensiven Reisemonaten durch Spanien, den Westen Frankreichs, die Benelux Länder und vor allem durch Grossbritannien, brauchten wir nun definitiv etwas Ruhe. Ja, es stimmt: obwohl sich unser Leben ums Reisen, statt ums Arbeiten dreht, brauchen auch wir von Zeit zu Zeit Ferien! Wir entschieden uns für FKK Gelände, da dies für uns natürlich ist. Nach so vielen neuen Erlebnissen wollten wir diesen Sommer nicht zu viele weitere neue Eindrücke sammeln und so hatten wir nur drei siebenwöchige-, sowie einen zweiwöchigen Aufenthalt in insgesamt drei FKK Feriendörfern gebucht.



Euronat: ein kühler Auftakt zum Sommer

Wir verbrachten die meiste Zeit im **Euronat**, ganz in der Nähe von Montalivet, wo wir das Frühlingsende und die Zeit ab Mitte August einplanten. Wir hatten uns wegen der guten Einrichtungen und seiner Grösse für diesen Platz entschieden, denn wir lieben Nacktspaziergänge am Strand und in ausgedehnten Geländen. Wenn man auf dem Rückweg zudem noch einkaufen kann, ist alles perfekt - vorausgesetzt, man hat wenigstens den Geldbeutel dabei. Nun gut, im Mai und Juni 2013 müssen die Wettergötter schon ziemlich verärgert gewesen sein. Die meiste Zeit schickten sie uns nasses und kühles Wetter, sodass man auch unzimperliche Naturisten bis anfangs Sommer nur in Polarjacken sah.

Glücklicherweise hatten wir uns dafür entschieden, nicht zu campieren, sondern ein recht luxuriöses Mobilheim zu mieten. So machten wir das Beste aus den kühlen Tagen, arbeiteten an unserem Reisebericht und hüllten uns warm ein, wenn wir zu Spaziergängen aufbrachen. Trotz unserer Hüllen erkannten uns zwei Holländer, die wir vor drei Jahren in Schweden kennengelernt hatten. Dort war es damals den ganzen Sommer über ungewöhnlich heiss gewesen. Robin & Ray sind eingefleischte Camper und es machte ihnen nichts aus, sieben Wochen in einem Zelt zu hausen. Wir mussten jeweils darüber lachen, aus wie vielen Lagen Kleidern sie sich schälten, wenn sie uns in unserem gemütlichen und warmen Mobilheim besuchten.

Ein anderer Besuch, Andrea aus Swaziland* die für eine Woche zu uns stiess, hatte ziemlich Glück mit dem Wetter, da sie sich die paar wenigen warmen Junitage ausgesucht hatte. An den Strand zu gehen und die Sonne zu geniessen war das Allerwichtigste für sie. Sie genoss ihre Zeit hier intensiv und reiste drei Tage vor unserer eigenen Weiterreise zurück.

Ein detaillierter Bericht über Euronat folgt, nachdem wir im August wieder hierher zurückgekehrt sein werden. Dann werden wir einen viel besseren Gesamtüberblick haben, wie es sich hier zu verschiedenen Jahreszeiten anfühlt. Jetzt aber, durchquerten wir die ausgedehnten Kiefernwälder entlang der französischen Atlantikküste und fuhren 300km südwärts.

ARNA: ein sehr ansprechendes familienorientiertes FKK-Gelände

Am 16. Juni 2013 erreichten wir [Arnaoutchot](#) (kurz Arna), ein attraktives Naturisten-Zentrum in der Nähe von Léon, direkt am Atlantik. Da es an diesem Tag sehr heiss war, zogen wir uns sofort aus, stellten unsere 7 Sachen schnell ins

Mobilheim und gingen danach gleich zum Strand. Es wimmelte hier nur so von Familien mit Kindern, hauptsächlich Sonnenanbeter aus Frankreich und Spanien. Wir waren sofort angetan vom goldenen Sandstrand und der Atmosphäre im FKK-Feriedorf. Wären wir nicht schon nackt gewesen, hätte es uns vor lauter Charme die Hosen ausgezogen.



Es war sicherlich eine gute Entscheidung gewesen, hier für 7 Wochen ein Mobilheim zu buchen. Obwohl wir uns für das preiswerteste Modell entschieden hatten (bis max. 10 Jahre alt), war es in sehr gutem Zustand. Neben einer Wohnküche standen uns zwei kleine Schlafzimmer, sowie ein eigenes Bad zur Verfügung. Unsere Unterkunft befand sich in einer ruhigen Ecke, zwischen (Wohnwagen-) Stellplätzen und anderen Mobilheimen. Davor hatte es einen Sitzplatz mit einfachen Holzbänken und Tisch direkt auf dem

Waldboden befestigt. Zum Zentrum des Feriedorfes waren es bloss ein paar hundert Meter und dort befinden sich, neben dem Empfangsgebäude, auch ein paar Geschäfte und Restaurants, sowie die Schwimmbäder.

Der „Aqua Park“ besteht aus einem grossen Komplex mit zwei grossen Aussenschwimmb Becken, einem Planschbecken, sowie einem Kaltwasser-Sprudelbad. Daneben liegt ein Hallenbad, das auf angenehme 28°C aufgeheizt und mit einer Toboggan (spiralförmigen Wasserrutsche) ergänzt ist. Alles ist schön gestaltet, windgeschützt und einladend. Deshalb ist es auch sehr beliebt auf den Liegestühlen zu verweilen. Wenn es draussen einmal etwas knapp ist mit der Wärme, findet man noch viele weitere Sonnenliegen in einem grossen Wintergarten. Wir schätzten es, dass die Pools einmal pro Woche bis abends um 22:00 Uhr geöffnet blieben. Wenn sie schlossen, wurden die letzten Badegäste von einem Mitarbeiter einer privaten Sicherheitsfirma freundlich zum Aufbrechen gebeten. Diese Wachmänner und Frauen werden von Arna eingesetzt um das Gelände nachts zu patrouillieren.

Schönheit, Gesundheit und weitere Vergnügen

Alle die daran zweifeln, schön genug zu sein, können ihr Äusseres in Arna's Beauty Centre gegen Geld aufwerten lassen. Im angeschlossenen Wellness Bereich kann man zudem in der Sauna, dem Dampfbad und im Sprudelbad entspannen.

Nicht nur fürs Wohlergehen, sondern auch für die Gesundheit der Gäste wird gesorgt. Im Juli und August kam täglich eine Krankenschwester für viereinhalb Stunden auf den Platz und wir waren fast schockiert, als wir sahen, wieviele Leute dort anstehen. Da die meisten von ihnen überhaupt nicht krank aussahen, fragten wir uns, ob hier nun für eine kostenfreie Behandlungen, oder den Charme der Pflegerin angestanden wird.

Einfach nur aus Langeweile, war es auf jeden Fall nicht nötig, die Krankenstation aufzusuchen, da Arna für Jung und Alt eine Vielzahl an Animationen anbietet. Alles wird hier sehr professionell und erstklassig in Angriff genommen. Man spürt den Perfektionismus, der hinter allem steckt, was hier geboten wird.

Eines der besten Beispiele ist das „théâtre de verdure“, ein Freiluft-Amphitheater mit Licht- und Tontechnik, wie man sie sonst eher in Stadttheatern findet. Für mögliches Schlechtwetter steht natürlich auch ein Saal zur Verfügung und es würde uns wundern, wenn dieser nicht ebenso gut ausgestattet wäre. Wir sahen uns auf jeden Fall ein paar Freiluft-Shows an und was die engagierten Künstler jeweils boten, war immer hochklassig, ganz egal ob es ein grosser Chor, oder eine kleine Komikergruppe war. Selbst das wöchentliche „Open Podium“ wurde bis zum Perfektionismus choreographiert. Gästen, die etwas aufführen möchten, bietet Arna nicht nur fachmännisches Training an, sondern stellt ihnen auch eine grosse Anzahl verschiedenartiger Kostüme zur Verfügung. Dies hilft sicherlich, dass launische Teenager wieder hierher zurückkehren möchten, wenn sie sehen wie erfolgreich ihr „live dance“ in einer Gruppe von 25 neuen Freunden war. Danach möchten sie sich vielleicht in der allabendlichen Disco treffen. Da diese aber nur für über 18-jährige geöffnet ist, müssen sie bei ihren Eltern (oder wohl lieber bei Fremden) um Begleitung bitten.



Urlauber die lieber selbst etwas unternehmen wollen, finden einen Fitness-Parcours im Wald. Andere wiederum haben schon genug damit zu tun, ihre Kinder im Zaum zu halten und so schätzen sie vielleicht eher den Naturlehrpfad mit seinen vielen informativen Schildern. Einige Bäume sind ausgesprochen charaktervoll, vor allem in einem Abschnitt. Man sieht sie in allen möglichen Formen und Biegungen - wie von Künstlerhand geschaffen, doch es ist alles Natur.

Die meisten der 500 Stellplätze von Arna liegen verteilt im Kiefernwald. Dort zelteten auch wir, als wir vor 14 Jahren zum ersten Mal hier waren. Damals gaben wir uns immer noch der Illusion hin, Geld sparen zu können, wenn wir mit einem einfachen Zelt campieren. Inzwischen haben wir gemerkt: komfortables zelten kostet sicherlich mehr, als das Mieten eines Mobilheimes oder Hüttchens. Glücklicherweise bietet Arna etwa 200 Mietunterkünfte an, von familienfreundlichen, fest installierten Zelten, über Mobilheime und Holzchalets unterschiedlichster Grösse und Ausstattung, bis hin zum Baumhaus. Des weiteren gibt es im Arna etwa 200 Dauermieter, vor allem Franzosen und Spanier, die meist ein Mobilheim besitzen. Als wir zum ersten Mal hier waren, gab es erst wenige Unterkünfte und es war noch umstritten, ob ein FKK-Campingplatz überhaupt solchen Luxus anbieten sollte. Der Holländer, der das Mobilheim neben uns belegte, gab offen zu, dass er in jungen Jahren hier im Arna an Demonstrationen gegen das Aufstellen von solchen „Container Wohnungen“ teilgenommen hat. Tja, wenn man älter wird, ändern sich Ansichten und Ansprüche. In seinem Fall hat ihm die Partnerin etwas nachgeholfen, über seinen Schatten zu springen. Jedenfalls mietet er jetzt selbst genau so ein Mobilheim!

Goldener Sand soweit das Auge reicht

Von den meisten Stellplätzen und Mietunterkünften aus, erreicht man den Strand nach einem angenehmen 20 minütigen Spaziergang. In Theorie könnte man die erste Hälfte des Weges mit dem Auto zurücklegen. Es sind aber nur Behinderte, Familien mit 7 Kindern und einem Berg Strandspielzeug, oder die Stinkfaulen, die fahren. Ironischerweise sind es genau Letztere, die erklären, dass sie die Klimaanlage nie einschalten, um Benzin zu sparen, oder man sieht sie beim Einkauf von fettfreiem Joghurt, wohl um die Kalorien zu kompensieren, die sie nicht verbrannt haben.



Arna's kilometerlanger, goldener Sandstrand ist ein wahrer Traum. Richtung Süden kann man nur etwa einen Kilometer nackt gehen, dann stösst man auf einen Textilstrand. Wenn man aber Richtung Norden losläuft, braucht man für mindestens fünf Kilometer überhaupt nichts anzuziehen. Viele andere genossen es ebenfalls, dem Strand entlang zu spazieren, vor allem diejenigen ohne Kinder. Die meisten Familien verweilten um den bewachten Strandabschnitt, wo von Mitte Juni bis Ende September Rettungsschwimmer eingesetzt werden. Alle

sind nackt, von den üblichen paar aufmüpfigen Teenagern einmal abgesehen. Arna's „Sittenpolizei“ sorgt aber dafür, dass es nicht zu viele werden. Da wir aber immer nackt sind, hat uns nie jemand belästigt, ein wirkliches Paradies! Es gab auch

keine fliegenden Händler, ausser einem armen Eis-Verkäufer, der unter der brütenden Sonne und dem Gewicht seiner Kühlbox selbst fast schneller dahinschmolz, als seine Ware.

Dem Wechsel der Gezeiten zuzusehen, ist einfach faszinierend. Bei Flut blieb jeweils eine Sandbank, welche wie eine gebogene Halbinsel mit dem Ufer verbunden war, sodass das Wasser nur auf einer Seite abfliessen konnte. Kinder und Eltern bauten mit Begeisterung Dämme, um das Wasser davon abzuhalten, in die Bucht ein- oder auszudringen. Natürlich waren die Gezeiten immer stärker und nachdem die Dämme brachen floss das Wasser, unter dem Jauchzen der Kinder, noch schneller.

Spannend für die einen - todlangweilig für andere

Mit dem guten Wetter, wurde das Meer schnell wärmer. Stammgäste erzählten uns, dass die Wassertemperaturen hier, dank des Golfstroms, wärmer sind, als im Mittelmeer. Wegen der relativ hohen Wellen, ist es in der Regel am Atlantik nicht möglich, zu schwimmen, sondern bloss mit den Wellen zu spielen. Nichtsdestotrotz gab es eine Woche mit so ruhiger See, dass die Beach-Wache die grüne Flagge hissen konnten - eine riesen Ausnahme! Diese Tage waren bestimmt hart für die Surfer, obwohl es für die Instrukteure von Arna's Surfschule sicher einfacher war, ihren Schülern beizubringen, wie sie auf dem Brett stehen sollen. Auch uns Nicht-Surfern gefällt der Atlantik gut und wir finden ihn interessanter, als das zahme Mittelmeer. Mit seinen starken Strömungen birgt er aber ernstzunehmende Risiken, welche oft sogar von Einheimischen falsch eingeschätzt werden. Im Radio hörte man leider mehr als genug Meldungen über ertrunkene Badegäste, die die rote Flagge nicht respektiert hatten, oder dachten, dass baden abseits der Strandwache mehr Spass mache. Einige Nicht-Naturisten mögen die Lebensretter beneiden, die hier dafür bezahlt werden, den ganzen Sommer lang nackte Menschen zu beobachten. Wir sicherlich nicht! Es ist ein stinklangweiliger Job mit viel Verantwortung. Auf einem Hochstuhl zu sitzen, egal wie Wind und Wetter sind, macht sicherlich nicht lange Spass. Wie öde dies auch sein mag, die Rettungsschwimmer müssen stetig wachsam sein, denn sie kennen die Risiken. An einem Tag war die Funkverbindung zum Rettungshelikopter, wegen einer Störung, nicht möglich und so blieb der Strandwache keine andere Wahl, als die rote Flagge zu hissen und dafür zu sorgen, dass niemand ins Wasser geht.



Wenn wir vom Strand zurückkamen, benutzten wir oft eines der Waschhäuser und dies war immer ein multikulturelles Erlebnis. Wenn die Deutschen und Holländer bereits ihr Geschirr vom Abendessen abwaschen, kamen die Franzosen vom Strand zurück und duschten, um sich für den Apéro bereitzumachen. Bis sie dann beim Abwaschen waren, kamen die Spanier vom Strand zurück und standen kurz unter die Dusche, bevor sie zu den Tapas übergingen. Zum Abendessen war es für sie ja immer noch viel zu früh.

Im Arna und seiner Umgebung findet man ausser dem Strand noch viele andere Möglichkeiten für Aktivitäten. Diese sind alle in der umfassenden 40-seitigen Farbbroschüre „activités et loisirs“ aufgelistet. Sie enthält einen wahren Schatz an Informationen, sowohl über Arna selbst, als auch über Ausflugsmöglichkeiten. Wir haben noch in keiner, der von uns besuchten FKK Ferienanlagen, ein so gut gemachtes und komplexes Büchlein erhalten! Es schlägt auch einige Sehenswürdigkeiten vor, welche über das ausgedehnte Radwegnetz, direkt von Arna's Eingangspforte aus, erreicht werden können. Wer kein eigenes Rad dabei hat, kann sich im Shop neben der Rezeption eines mieten.

Weniger beeindruckt hingegen, waren wir vom Internet-Zugang via W-LAN. Wir müssen zwar zugutehalten, dass er von allen Mietunterkünften aus verfügbar war. Wegen seiner limitierten Kapazität (wahrscheinlich eine Leitung für bis zu 3'000 erpichte Surfer), gab es ziemlich teure Zugangs-Codes zu kaufen und diese waren maximal fünf Stunden gültig. Somit kamen alle, die on-line gehen mussten, aufs Netz. Für die meisten, die hier ihren zweiwöchigen Urlaub verbringen, ist diese Lösung wohl ausreichend, da sie zu Hause eine gute Leitung haben. Arme Leute wie wir, die dauernd herumreisen und das Privileg haben, für 7 Wochen hier zu bleiben, mussten jedoch allein mit dieser Verbindung

auskommen. Wenn man seine Bankgeschäfte, Weiterreise und vieles mehr organisieren muss, ist die Lösung nicht ganz so glücklich. Wie es so geht, mussten wir gerade jetzt ein paar dringende Dinge in die Wege leiten, darunter ein unerwarteter Flug in die Schweiz, nachdem die Mutter von Heinz verstarb. Im 87. war es für sie eher eine Erlösung von ihren Altersbeschwerden gewesen. Fünf Tage später waren wir wieder zurück im Arna und froh, dass wir noch ein paar Wochen vor uns hatten, um die Ereignisse zu verdauen.

Gute Einkaufsmöglichkeiten und ein Markt inmitten der Nacktouristen



Nachdem es bis Ende Juni 2013 ungewöhnlich nass und kalt war, wurde das Wetter anfangs Juli schnell besser. Endlich war es nun überall, wo wir in Frankreich hinfuhren, bis anfangs September sonnig und warm. Nun reizte es einfach mehr an den Strand zu gehen, als in den umliegenden Dörfern einzukaufen. Glücklicherweise findet man in Arna's „épicerie“ alle Zutaten, die es für eine vollwertige Mahlzeit braucht. Der kleine Supermarkt hat ein umfangreiches Angebot, sowie eine Bedienungstheke für Fleisch und Käse. Im Arna ist nacktes Einkaufen die Regel und wird von 90% der Kunden genossen. Wir mögen Fisch und waren hochofret über den Marktwagen des Fischhändlers, der zweimal wöchentlich vorfuhr und den ganzen Morgen über blieb.

Nicht einmal diejenigen, die gerne Märkte besuchen, müssen das Gelände verlassen. Während der Hochsaison wird jeden Montagnachmittag ein Markt aufgebaut und bedient bis abends um 22:00h die Kundschaft. Er ist kein bisschen kleiner, als in den umliegenden Dörfern, wie z.B. Léon. Wir zählten um die 30 verschiedene Marktstände. So läuft es halt auf dem Lande; zuerst lästern die Einheimischen über den FKK Platz, sobald sie aber realisieren, dass man auch den Naturisten Geld aus der Tasche ziehen kann, mutieren die nackten Schweine schnell zu „sauguten Kunden“. Da in der Hauptsaison bis zu 3'000 Urlauber das Arna bevölkern, sind die Absatzmöglichkeiten für die Marktfahrer hier sicherlich besser, als in den Dörfern der Region.

Auch an den meisten anderen Tagen kommen jeweils zwei bis fünf Marktfahrer auf das Gelände. Sie bleiben ein paar Stunden, damit die potenzielle Kundschaft in Ruhe einkaufen kann. Dies ist viel angenehmer, als beispielsweise die „hupenden“ Bäcker in anderen Geländen.

Apropos Bäcker: einer aus der Region hat im Arna eine Filiale. Seine Baguettes wurden sogar mit einer Goldmedaille als „die Besten des Departementes Landes“ ausgezeichnet. Es ist ein offenes Geheimnis, dass Französische Baguettes nur zwei Stunden lang wirklich gut schmecken, nachdem sie den Ofen verlassen haben und innerhalb dieser Zeit muss die Jury ihre Punkte vergeben haben. Es ist einfach schade, dass die zwei Stunden jeweils schon vergangen sind, bis die Brote in Arna's Filiale in den Regalen stehen.

Zum Glück findet man im danebenliegenden Supermarkt eine gute Auswahl an knusprigen Broten, sowohl weissen, als auch richtig dunklen. Sie schmecken alle super und wirklich frisch, da alle paar Stunden neu aufgebacken wird. Sie schmecken genauso wie wir sie mögen und heben sich von normalen Aufbackbroten deutlich ab. Wer keine Lust hat selbst zu kochen, findet hier im Gelände drei verschiedene Restaurants: eine sehr gute Pizzeria, ein Fischrestaurant im Spanischen Stil und ein Französisches Lokal, das traditionelle Gerichte zu einem fairen Preis serviert.

Es war interessant zu beobachten wie sich die Saison im Arna aufbaute. Die Mobilheime waren die ganze Zeit gut belegt, die Mietzelte und Bungalows folgten Anfangs Juli. Der Campingbereich füllte sich um den berühmten „juillet 14“; aber dann dafür schlagartig! Da die meisten Franzosen und Spanier den August als ihren Hauptferienmonat betrachten, herrschte überall Hochbetrieb, als wir am 3. August weiterreisten.

Von denjenigen FKK Geländen die wir besuchten, gefiel uns die Atmosphäre im Arna am besten. Es geht hier sehr natürlich zu und man findet ein internationales, eher jüngeres Publikum. Dies ist sicherlich ein Feriendorf, das wir gerne wieder besuchen werden.

Domaine Laborde: ein Abstecher ins Landesinnere

Wir genossen unsere Zeit am Atlantik, was wir aber vermissten, waren charmante, natürlich gewachsene Dörfer und eine gute Auswahl an Restaurants. Deshalb buchten wir ab dem 3. August 2013 ein kleines Hüttchen in der [Domaine Laborde](#) einem Naturisten-Camping an der Grenze zwischen den Departementen Dordogne und Lot-et-Garonne.

Wir entdeckten dieses gut ausgestattete Gelände mit ~150 Stellplätzen, sowie rund 40 Miet-Hütten und Mobilheimen, vor zwei Jahren. Der Platz

Farmland und Waldgebiet und kleine, aber malerische Teiche. Schwimmbekken, zwei riesige, Wasserrutschbahnen, von sowie ein Hallenschwimmbad Die Niederländische dafür, nicht nur ihre eigenen Franzosen und andere gelingt ihnen recht gut und es uns auf einem niederländisch wie in einer „Holländischen August waren über die Hälfte Familien und dies kann man



erstreckt sich über 20 ha Gäste finden dort zwei Des weiteren, gibt es ein prickelnde denen eine spiralförmig ist, mit Sauna und Dampfbad. Besitzerfamilie arbeitet hart Landsleute, sondern auch Nationen anzuziehen. Dies ist das erste Mal, dass wir geführten FKK Platz nicht Kolonie“ fühlten. Jetzt im der Gäste Französische wirklich Erfolg nennen!

Da es in der Umgebung viele wunderschöne Dörfer gibt, nahmen wir die Gelegenheit wahr und machten mehrere Ausflüge über die sanften grünen Hügel und vorbei an leuchtenden Sonnenblumenfeldern. Unterwegs fanden wir immer wieder schöne Flecken, die uns zum Anhalten verleiteten, wie z.B. der Aussichtspunkt in Montségur, oder die umgenutzte Mühle am Fluss Lot bei Trentels. Wir stoppten so oft, dass es 6 Uhr abends wurde, bis wir unser eigentliches Ziel, Penne d' Agenais, erreichten.

Gutes Essen gehört natürlich mit zu den Hauptgründen, eines Besuchs der Region Dordogne. Wir verwöhnten uns mit einigen Menüs in Französischen Schlemmerlokalen und dazwischen auch mal bei einem Vietnamesen und einer aussergewöhnlich guten Ferme Auberge (Hof-Restaurant). Auf diesen Gourmet-Trips besuchten wir nochmals ein paar Ortschaften, die wir von unserem letzten Aufenthalt kennen, so z.B. Monpazier, Villeréal or Villeneuve-sur-Lot. Unsere sonnigen zwei Wochen im Laborde waren eine tolle Abwechslung von der Atlantikküste, wohin wir nun zurückkehrten.

Euronat: ein beliebtes FKK Dorf am Atlantik

Als wir am 17. August 2013 wieder im [Euronat](#) eintrafen, war Hauptsaison und einiges anders, als bei unserem letzten Aufenthalt im Frühjahr. Es war uns sofort klar, dass die Anmeldung heute etwas länger dauern würde, als wir auf dem Parkplatz die Hostessen sahen, die allen Neuankömmlingen ein Erfrischungsgetränk anboten, bevor sich diese in eine, der Kolonnen am Empfang, einreihen. Es sah aus, wie auf einem Flughafen mit verschiedenen Schaltern. Wir hatten etwas Pech, da wir uns hinter einer Familie anstellten, die ohne Reservation anreiste. Aus uns unerklärlichen Gründen dauert dies immer eine halbe Ewigkeit, wohingegen diejenigen, die mit einer Reservation ankommen und das Foto für ihre Hundemarke (Gäste-Pass) bereithalten, auf einen effizienten Check-in zählen können.



Wir erhielten das gleiche Luxus-Mobilheim, das wir bereits im Frühjahr belegt hatten. Bei Ankunft trafen wir unsere Nachbarn wieder, die hier Dauermieter sind. Als erstes riefen sie spontan: „Dieu merci, ihr seid wieder zurück. Die Familien, die in der Zwischenzeit hier waren, machten alle sooo viel Lärm“. Obwohl das Mobilheim gut gereinigt war, sah man deutlich, dass es die letzten 9 Wochen etwas gelitten hatte. Über Lärm konnten wir uns aber nicht beklagen, da all unsere momentanen Nachbarn eher leise waren.

Die meisten Chalets und Mobilheime waren nun belegt, entweder von ihren Eigentümern, oder dann von Urlaubern, die mieteten. Natürlich war jetzt auch der grosse Campingplatz voll und überall herrschte lebhaftes Treiben, ohne dass es eng wurde.

Dies ist vor allem Euronat's grosszügiger und geschickter Anordnung der Parzellen zu verdanken. Im Gegensatz zu den meisten anderen FKK Ferienanlagen, befinden sich im Euronat alle Unterkünfte in Privatbesitz. So ist es nur natürlich,

dass die Ausstattungen unterschiedlich sind, da jede Behausung nach dem Geschmack und den Ansprüchen der Besitzer eingerichtet ist. Hunderte von Mobilheimen, Ferienwohnungen, Chalets und sogar grosse Häuser, können über die Rezeption gemietet werden. Einige sind etwas älter, andere etwas neuer. Der Standard ist aber in der Regel etwas höher, als dort, wo die Betreibergesellschaft Eigentümerin der Mietobjekte ist. Im Euronat sind wohl die meisten Unterkünfte mit Satellitenfernsehen ausgestattet und viele bieten weiteren Luxus wie Klimaanlage, Backofen, Geschirrspüler oder Waschmaschine. Wer rechtzeitig reserviert, hat die Chance genau das zu erhalten, was ihm wichtig ist. Am besten reserviert man schriftlich oder telefonisch, statt die Internetmaske auszufüllen. Wir hatten Glück und konnten ein 38 m² grosses Mobilheim mit Backofen und Geschirrspüler ergattern.

Obwohl Euronat im Hochsommer bis zu 15'000 Naturisten beherbergt, hat man hier nie das Gefühl, dass der Platz überfüllt ist. Dies ist seiner Grösse zu verdanken, welche eine geschickte Einteilung mit viel Freiflächen zwischen den Stellplätzen und Grundstücken, ermöglicht. Die Liegenschaft im Kiefernwald ist 335ha gross und aufgeteilt in verschiedene Regionen fürs campieren mit Zelt, für Wohnwagen, für Mobilheime und für Chalets. Alle, die in einem Zelt übernachten, werden es schätzen, dass sie hier nicht zwischen Reihen von Wohnwagen eingeeengt sind.

Das ausgedehnte, bebaute Wohngebiet, ist aufgeteilt in sieben „Dörfer“, die nach Erdteilen benannt sind. In jedem Erdteil sind die Strassen nach den dazugehörigen Ländern benannt. Viele Strassen führen, wie Kleeblätter, in eine Sackgasse und nur über wenige erreicht man den nächsten Kontinenten. Die Grundstücke liegen alle um diese Kleeblätter angeordnet und daraus ergibt sich viel mehr Freifläche, als wenn die Parzellen rasterförmig angeordnet wären. Es macht Spass, durchs Euronat zu schlendern, oder zu radeln und innerhalb kurzer Zeit die ganze Welt zu entdecken; von Island bis hinunter nach Afrika.

Dort herrscht leider immer noch Apartheid, denn dieses Gebiet ist fest in Deutscher Hand. Hier wollen besonders viele privat vermieten und das ist auch immer nur deutsch und deutlich angeschrieben - schliesslich sind wir ja in einem besetzten Gebiet, und nicht in Frankreich. Vielleicht wollen sie auch nur ihre eigenen Landsleute melken. Wir jedenfalls haben die Erfahrung gemacht, dass man nicht nur im Euronat, sondern auch in andern Ferienanlagen, über die Rezeption meistens die konkurrenzfähigeren Angebote erhält, als wenn man direkt vom Eigentümer mietet.

Ein Strand im Wechsel der Gezeiten

Wie schon gesagt, Euronat ist riesengross und je nachdem, wo man sich befindet, sind es zum Strand ein paar hundert Meter, oder bis zu drei Kilometer. Von unserem Mobilheim war es ein schöner, 2,2km langer Spaziergang, bevor man am Zentral- oder am Südstrand ankommt. An beiden sieht man jeweils als erstes hunderte von Fahrradständern, ein Toiletten- und Waschhaus und kleine Imbissstuben. Danach steht man oben auf der Düne und sieht hinunter auf den weitläufigen Sandstrand. Es hat da und dort versinkende Bunker aus dem Zweiten Weltkrieg, welche aus den Dünen ausgewaschen wurden. Das erste Mal hatten wir anfangs Mai dort gestanden. Es war Flut und die Wellen reichten bis zu den Dünen. Wir hatten uns gefragt, wo bloss die vielen tausend Sonnenanbeter, die hier im Sommer erwartet werden, Platz finden sollten. Euronat hat dafür schon lange eine Lösung gefunden: jedes Jahr werden riesige Sandterrassen aufgeschüttet und man hofft, dass sie den Sommer überdauern. Diese Terrassen werden auch benötigt, um das Grundwasser zu unterdrücken, welches aus den Dünen ausfließt. Wenn man der Beach entlang wandert, findet man viele Stellen, wo soviel mineralhaltiges Wasser aus den Dünen drückt, dass sich daraus bunte kleine Bächlein bilden. An einer Stelle bedecken schwarze und kupferfarbene Mineralschichten eine meterhohe Sandwand die nun aussieht wie ein tröpfelnder Wasserfall. Da und dort hat sich eine schwärzlich-regenbogenfarbene Grotte, mit Stalaktiten und Stalagmiten, gebildet.

Die natürliche Schönheit des Euronat Strandes ist wirklich anziehend, aber die Menschen strömen in erster Linie zu tausenden hierher, weil sie sich hier ausziehen können. Euronat selbst erstreckt sich für 1,6 km entlang des Strandes. Man kann aber für etwa 5km in beide Richtungen, splitternackt entlang des Wassers spazieren, bis man auf den ersten textilen Strand trifft, oder noch viel weiter, wenn man sich nicht ziert, seine Schönheit zu verhüllen, bis man die sexy angezogenen Badenixen und Beach Boys hinter sich gelassen hat.

Wir finden es eine tolle Idee, dass Euronat Hunde nur auf einem Strandabschnitt zulässt. Der grösste Teil des Strandes hingegen, ist hundefrei und dort befinden sich auch die beiden überwachten Sektionen. Von Mitte Juni bis Mitte September sind Rettungsschwimmer im Dienst und die meisten Badegäste lassen sich in deren Nähe nieder. Mitte August hat es noch sehr viele Familien mit



Kindern, doch gegen Mitte September wurden es immer weniger und der Altersdurchschnitt stieg wieder. Bei Ebbe hatte es auch bei mehreren tausend Sonnenanbetern immer genügend Platz, da sich das Wasser soweit zurückzog, dass manchmal ein 300m breiter Strand entstand. Bei Flut hingegen, mussten sich auch diejenigen, die am liebsten allein auf weiter Flur sind, auf die Sandterrassen zurückziehen und zur Menge gesellen. Es war faszinierend, von dort aus den tosenden Wellen zuzusehen und zudem sehr entspannend, da es ausser einem Eisverkäufer, keine Beachhändler gab.

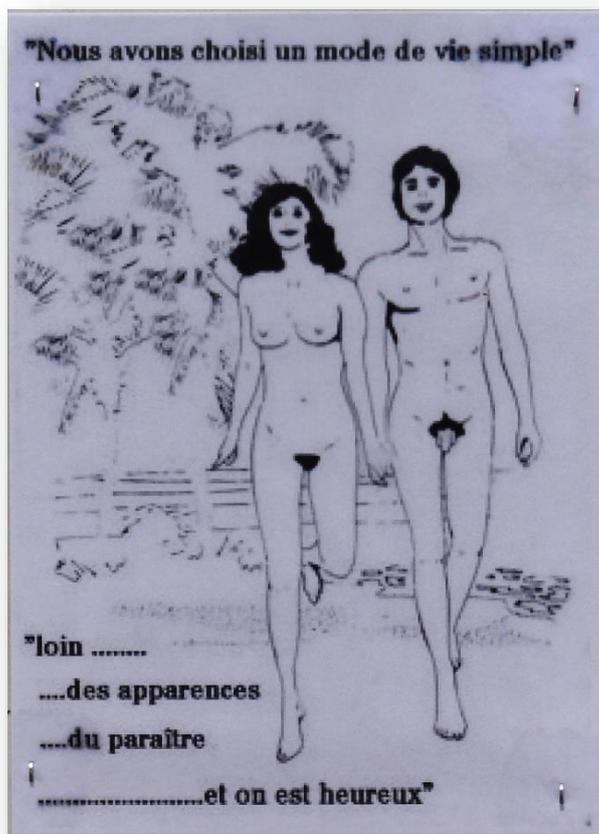
So sehr wir den Strand auch mochten, wenn wir wirklich schwimmen wollten, mussten wir ins Schwimmbad. Es gibt eine grosse Schwimmhalle, zwei Aussenbecken, ein Planschbecken, sowie zwei kleine Wasserrutschbahnen. Der ganze Komplex ist überwacht und sehr gut organisiert. Uns konnte er allerdings nicht allzu stark begeistern. Ausser im Juli und August sind die Schwimmbäder nur an 6 Tagen pro Woche geöffnet und für bloss jeweils drei Stunden am Morgen und am Nachmittag. Das Hallenbad ist eher funktionell, perfekt um für einen Schwimmwettkampf zu trainieren, aber für Kinder und unsichere Schwimmer absolut ungeeignet, da er sehr tief ist. Demgegenüber müssen wir zugutehalten, dass die Toboggans von Mai bis Oktober geöffnet sind.

Abnehmen und zunehmen

Abgesehen von normalen Ferienaktivitäten, organisiert Euronat während der Hauptsaison unzählige Animationen und handwerkliche Work-Shops, wovon die meisten gratis, bzw. bereits im Preis inbegriffen sind... Auf der anderen Seite sind jedoch beliebte Aktivitäten, wie Minigolf oder Tennis, genauso organisiert, wie in „anderen Städten“ mit 15'000 Einwohnern: man geht ins privat geführte Sportzentrum, zahlt und spielt. Ungewöhnlich für FKKler war, dass die meisten Tennisspieler ein grässliches weisses Kostüm trugen, statt ihr wunderschönes Naturkleid.

Euronat's grösstes Profitcenter ist sicher das Thalasso. Dort kann man sich für ein paar Stunden im Wellnessbereich mit Sauna, Hammam, oder einem Bad im Meerwasser-Schwimmbad verwöhnen. Aber damit verdienen sie noch nicht wirklich Geld. Sie sehen es lieber, wenn man in eine ihrer 6-tägigen Gesundheits- und Schlankheits-, oder Anti-Stress und

Entspannungs-Kuren investiert. Wir haben aber den Verdacht, dass diese Programme mehr Stress verursachen, als sie lösen. Jedenfalls sind viele derjenigen Patienten, die dafür zahlen, dass man sie eine Woche lang umsorgt, so gestresst, dass ihnen die Zeit für den gesündesten Teil ihrer Behandlung fehlt: einen entspannenden Spaziergang, oder eine wohltuende Fahrradfahrt ins Thalasso-Zentrum, und so müssen sie aufs Auto zurückgreifen!



Zumindest benutzen die meisten Urlauber das Fahrrad, um sich auf Euronat's ausgedehntem Gelände zu bewegen. Einige haben ihr eigenes Velo dabei, andere mieten sich eines vor Ort. So ist man natürlich viel schneller, als wenn man zu Fuss unterwegs ist. Heinz brauchte allmorgendlich eine halbe Stunde um zur Bäckerei und zurück zu marschieren, da der Rundlauf mehr als zwei Kilometer ausmachte. Es lohnte sich aber für jeden Millimeter. Im Euronat befindet sich die beste Bäckerei, die wir in Frankreich kennen, und wir kennen viele! Die Auswahl an Broten ist einfach unglaublich. Man findet über 40 verschiedene Brotsorten, alle knusprig frisch, egal ob dunkle oder weisse. Es dauerte geschlagene drei Wochen, bis wir uns durchgekostet hatten. Da viele Leute permanent hier leben, bleibt die Bäckerei an 365 Tagen im Jahr geöffnet. Für die Zeit, in der die Bäckerei überrannt wird, haben sich die Besitzer ein intelligentes System einfallen lassen, damit niemand allzulange anstehen muss. Bis zu fünf Verkäufer/-innen sind mit der Ausgabe von Broten beschäftigt und damit geht der Kunde dann zu einer der drei Kassen. Auch dann, wenn es sehr geschäftig zugeht, schafft es Euronat's Bäckerei,

den hohen Qualitätsstandard zu halten und sie hat sicherlich deutlich mehr Umsatz, als jede Bäckerei in der weiteren Umgebung. Man stellt sich darauf ein, dass die meisten Urlauber aus Deutschland kommen, wo man auf schweres dunkles Brot steht.

In der Bäckerei wirkt sich der Einfluss der Deutschen sicherlich positiv aus, auf die beiden Supermärkten hingegen, eher negativ und das Angebot ist entsprechend bescheiden. Beim Lebensmitteleinkauf kommt bei vielen Deutschen leider die „Geiz ist Geil“ Mentalität hoch. Da der nächste Shop ausserhalb von Euronat ein Deutscher Superdiscounter ist, können die Geschäfte innerhalb, nicht mehr viel Umsatz machen und dies reflektiert sich im Angebot. Zum Glück ist unter den 25 Geschäften im Euronat auch ein Französischer Take-Away, eine Metzgerei und ein Fischhändler. Zwischen Juni und Mitte September ist es so einfacher, mit dem beschränkten Angebot der Supermärkte auszukommen. Wir liebten es, regelmässig frischen Fisch, und ab und zu ein gutes Stück Fleisch, einzukaufen. Viele Camper profitierten vom Holzkohlegrill, den die Metzgerei täglich für ihre Kundschaft einfeuerte. Es gibt noch viele weitere Geschäfte und Restaurants. Wir möchten hier nur noch die Crêperie, sowie das Petit Café erwähnen, welches neben bodenständigem, auch Japanische Speisen wie Sushi anbietet. Damit niemand sagen kann, das Geld gehe ihm aus, steht in der Mitte der Läden ein Geldautomat zur Verfügung.

Sehenswürdigkeiten in der Nähe vom Euronat

Weitere Geschäfte und Restaurants (nicht zwingend bessere), findet man im nahegelegenen Dorf Montalivet, das während des Grossteils des Jahres so tot ist, dass auf jedem Friedhof mehr läuft. Während der Sommerferien hingegen, ist dort so viel los, dass man kaum umfallen kann. Die Umgebung bietet nicht viele Sehenswürdigkeiten und es gibt auch kaum grössere, natürlich gewachsene Dörfer, sondern vor allem Touristenorte.



Die Verantwortlichen des Verkehrsvereins Montalivet wissen, wie gerne Touristen Märkte besuchen und dass ihnen das Geld im Urlaub lockerer liegt. Um das Vakuum, die Strassen und die Kassen zu füllen, organisierte man einen grossen Markt. Wir trauten unseren Augen kaum, als wir sahen, wie gross er ist und zweifelten an unseren Ohren, als wir hörten, dass er von Juli bis Mitte September an jedem einzelnen Tag abgehalten wird! Wenn man allerdings nach etwas sinnvollem sucht, fällt man wohl vor Erschöpfung um, bevor man fündig wird. Es geht hier fast nur um Touristenramschi!

Sehenswürdigkeiten im Médoc beinhalten vor allem Schlösser. Entweder ist es ein „chateau d'eau“, ein Wasserturm, oder ein Anwesen, das sich mit dem Namen „château“ mehr Gewicht zu geben versucht. Diese Weinproduzenten sind für uns, als Abstinenzler, absolut uninteressant. Sie versuchen vor allem legalisierte Drogen an den Mann zu bringen - schade um die süssen Trauben.

Da kaum jemand permanent an der Atlantikküste wohnt, haben es gute Restaurants schwer, sich zu etablieren. Den einzigen Stern, den wir am gastronomischen Himmel fanden, ist „chez Gilles & Marika“ im Hotel de France in Vendays-Montalivet.

Wir luden Valery & Alan, Freunde die im nahe gelegenen CHM Monta wohnen, zum Abendessen in unser Mobilheim im Euronat ein. Die beiden wiederum, verwöhnten uns mit einem Ausflug nach Blaye, am anderen Ufer der Gironde. Wir parkten das Auto in Lamarque und nahmen die Fähre, von der man gute Sicht auf die malerischen „carrelets“ hat, wie die Fischerhütten auf Stelzen genannt werden. Im ansprechenden Städtchen Blaye, besuchten wir die alte Zitadelle, welche das eigentliche Ziel unseres Ausfluges war.



Buchungen

Im Euronat trafen wir uns auch ein paar Mal mit Heidi & Michael, einem Deutschen Paar das wir schon länger kennen und das zufälligerweise am selben Tag wie wir im Euronat eintraf. Als die beiden unser Mobilheim sahen, das wir über die Rezeption gemietet hatten, fühlten sie sich mit dem Chalet, welches sie direkt von der Eigentümerin mieteten, etwas übers Ohr gehauen. Unsere Unterkunft war deutlich günstiger und zudem viel heller und ansprechender. Zudem hatten wir endlos leere Schränke, wogegen ihre wenigen schon fast alle mit persönlichen Utensilien der Besitzerin belegt waren. Uns hat dies kaum erstaunt. Wir hatten mehrmals Privatmieten in FKK Ferienanlagen in Erwägung gezogen, kamen aber immer zum Schluss, dass die Angebote der Rezeption konkurrenzfähiger waren. Die meisten Privatvermieter scheinen sich nicht über die Preislisten und Rabatte zu informieren. Zudem sind bei Privatmieten oft noch happige Gebühren an die Anlage selbst zu entrichten.

Wir sind es gewohnt, alles selbst zu buchen und wenn uns einmal die Broschüre eines Reisebüros in die Hände kommt, müssen wir immer wieder darüber schmunzeln, wie unselbständig diese ihre Kundschaft einschätzen. Als wir hier den Katalog des FKK Reiseveranstalters Oböna aus Deutschland fanden, konnten wir kaum glauben, dass diese Agentur kein bisschen besser ist. Kunden, die sich für Ferien in Nordamerika interessieren, werden explizit gewarnt, dass man dort nur Englisch spricht. Denjenigen, die sich für Europäische Gelände interessieren, legt man nahe, eigene Sonnenliegen samt Transportwägelchen mitzubringen, wenn am Strand keine Liegestühle gemietet werden können. Um das Risiko zu minimieren, dass die werte Kundschaft bereits am Empfang mit Ausländern (nicht-Landsleuten) in Kontakt kommt, betreibt Oböna in grossen Urlaubszentren, wie Euronat, einen eigenen Empfang mit Deutschem Personal. Als individualreisende Globetrotter amüsierten uns jedenfalls köstlich, als wir diesen Katalog durchblätterten.

Für unsere Buchungen und Reisearrangements, benutzen wir mittlerweile fast ausschliesslich das Internet. Somit profitierten wir von Euronat's ausgedehntem W-LAN Netz, welches auf den Stellplätzen und in den Mobilheimen verfügbar ist. Um die Chalets gibt es verschiedene private Netzwerke. Obwohl es nicht billig war, war es bequem, dass wir direkt in unserer Unterkunft on-line gehen konnten. Zum Glück bietet Euronat allen, die etwas länger bleiben, Tarife mit unbegrenztem Zugang an. Ab und zu war es zwar etwas langsam, doch meistens war's ok, ausser es waren Mal sehr viele Leute on-line.

Diejenigen, die nur am Wochenende hierher kamen, waren normalerweise die Eigentümer. Sie kommen nicht in erster Linie zum Entspannen, sondern vor allem um an kleineren, oder grösseren Projekten zu arbeiten und um zu putzen. Man sieht von weitem, ob ein Mobilheim regelmässig vermietet wird, oder nicht. Diejenigen, deren Eigentümer regelmässig kommen, sind immer sauber und haben aufgeräumte Gärtchen. Wogegen diejenigen, deren Besitzer nur einmal pro Jahr seinen Urlaub hier verbringt, oft moosig grüne Fassaden haben. Im Inneren sehen sie aber trotzdem gut und sauber aus.

Wechsel der Jahreszeiten

Es ist überraschend, wie schnell sich ein grosses Gelände, wie Euronat, füllen und auch wieder leeren kann. Man realisiert dies nicht so stark, wenn man zwischen den Chalets und Mobilheimen durchschlendert. Da viele Leute permanent, oder zumindest den ganzen Sommer über, hier leben und die Unterkünfte auch gut vermietet werden, sind diese immer gut belegt. Auf dem Campingplatz hingegen, sieht man den Saisonwechsel deutlich. Die Sektion für Zelte füllt sich am

kürzesten, d.h. für nur etwa zwei Monate. Wohnwagen hingegen, kommen und gehen mit den tiefen Preisen der Nebensaison und mit den Schulferien. Die Autonummern verraten, dass auch in diesem Revier, die meisten Urlauber aus Deutschland stammen, obwohl das Gelände bei Franzosen, Belgiern und Engländern ebenfalls beliebt ist. Die gelben Nummernschilder an Autos aus den Niederlanden, sieht man vor allem in der absoluten Hoch- und dann in der absoluten Nebensaison, aber kaum dazwischen.

Die Natur reflektiert den Wechsel der Jahreszeiten noch besser, als die



Menschen. Als wir das erste Mal hier eintrafen, blühte den ganzen Mai überall gelber Ginster. Es regnete oft, aber schlussendlich hat der Sommer doch überhand gewonnen. In der zweiten Septemberwoche wurde es langsam wieder nasser. Die nun wieder leeren Stellplätze und der Waldboden verwandelten sich in ein wunderschön violett leuchtendes Meer aus Heidekraut und ab und zu sieht man sogar ein paar Rehe. Genau mit dem kalendarischen Herbstanfang, kam der Sommer wieder zurück und die Temperaturen stiegen wieder gegen 30°C.

Egal ob es heiss oder kalt, sonnig oder feucht ist, ein langer Spaziergang entlang des Strandes lohnt sich immer. Der Normalbürger kann es sich vielleicht schlecht vorstellen, dass Euronat bis zu 15'000 nackte Sonnenanbeter gleichzeitig an- bzw. ausziehen vermag. Die Nachfrage ist aber noch viel grösser. Nur 7 km südlich, entlang des Strandes, befindet sich CHM Centre Héliomarin Montalivet, ein weiteres FKK Gelände, welches nochmals 15'000 Nackte beherbergt. Zusätzlich strömen die Gäste der vielen kleinen Textil-Campingplätze im Hinterland zum Baden an den Strand. Da wir auch schon im CHM Urlaub gemacht hatten, nahm es uns wunder, wie es jetzt dort aussieht und so spazierten wir zweimal entlang des Strandes dorthin. Wir nahmen einen Sarong mit, da wir erwarteten, nicht nur beim Dorf Montalivet, auf viele Wasserratten in Badekleidung zu treffen. Genau das Gegenteil war der Fall! Der Grossteil der sieben Kilometer war ein wunderbarer, fast durchgehend textilfeier Strand. Wir mussten uns nur zweimal kurz etwas überziehen, bevor wir CHM-Monta erreichten.

Euronat und CHM-Monta haben beide ihre Eigenheiten und es ist schwer, sich zwischen zwei guten Optionen zu entscheiden. Es kommen auch persönliche Vorzüge ins Spiel, aber wir können die beiden leider nicht mischen. Da CHM-Monta für viele die Wiege des Naturismus darstellt, zieht es viele bescheidene Vollblut-Naturisten an, die mit wenig Komfort glücklich waren. Erst in letzter Zeit hat es sich zu einer modernen, konkurrenzfähigen FKK Ferienanlage gemausert. Euronat, auf der andern Seite, entwickelte sich von Anfang an, zu einem modernen Feriendorf. Damit zog es mehr Deutsche, als Franzosen an. Im CHM-Monta war eher das Gegenteil der Fall. Inzwischen haben sich die Unterschiede zwar etwas ausgeglichen, aber wir sehen immer noch einige.

Nachdem wir uns ins Zentrum mit den Geschäften eingeschlichen hatten, sahen wir uns in den beiden Supermärkten des CHM etwas um und kauften ein Erfrischungsgetränk. Nachdem uns die grosse und attraktive Auswahl an Lebensmitteln ins Auge stach, wunderten wir uns nicht mehr, dass wir hier für eine Weile anstehen mussten. Das ist uns in Euronat's Supermärkten noch nie passiert. Wir belohnten uns für unsere kalorienintensive Leistung mit einem leckeren Stück Torte aus der Bäckerei. Das Angebot an Broten hier kann aber der Bäckerei im Euronat (noch immer) bei weitem nicht das Wasser reichen. Es ist ganz offensichtlich: unterschiedliche Nationen resultieren in einem unterschiedlichen Angebot. Wenn's ums Essen geht, verlangen die Deutschen nach anständigem Brot und für die Franzosen muss alles von guter Qualität sein. Wir erinnern uns an eine Französin, die uns bei der Gefriertruhe im Supermarkt gefragt hatte, ob wir ihr Lieblings-Eis gesehen hätten: „Glace caramel au beurre salé de Guérande“ (Karamelleis mit etwas gesalzener Butter, aber nicht mit irgendeinem Salz, sondern demjenigen aus den berühmten Salzsalinen bei Guérande).

Nun gingen wir zurück zum Strand, da wir ja noch einen anderthalb stündigen Marsch vor uns hatten. Gerade als wir das Euronat wieder erreichten, versank die Sonne rot und romantisch im Meer.



Frankreich: quer durchs Land Richtung Schweiz

Nach einem ungewöhnlich langen und sonnigen Sommer verliessen wir Euronat am 5. Oktober 2013. Es ging langsam ostwärts Richtung Schweiz. Wir liessen uns viel Zeit, um sicherzustellen, dass wir die Sehenswürdigkeiten entlang unseres Weges nicht links liegen lassen müssen. Hinter Bordeaux folgten wir für einen guten Teil des Tages der Dordogne, bevor wir [Brive-la-Gaillarde](#) ansteuerten. Nachdem wir uns in ein Hotel eingebucht hatten, erkundeten wir die hübsche Altstadt, wo man - selbst für französische Verhältnisse - eine stattliche Anzahl ausgezeichneter Speiselokale findet. Nur schade für uns, dass diese nicht nur bekannt, sondern auch sehr beliebt sind. So mussten wir an diesem Samstagabend in fünf verschiedenen Restaurants anklopfen, bis wir endlich einen Tisch bekamen.



Wir verbrachten den nächsten Tag damit, mehrere malerische Dörfer und Städtchen zu besuchen. Als erstes kamen wir nach **Turenne**, nur 15km ausserhalb von Brive-la-Gaillarde. Es schmiegt sich an einen Hügel, auf dem die Ruinen einer Festung thronen. Im nächsten Tal besichtigten wir [Collonges-la-Rouge](#), ein adrettes Dorf, das für seine roten Sandsteinhäuser bekannt ist. Wir bestaunten die vielfältige Architektur der historischen rötlichen Gebäude, von denen viele ein paar Türmchen haben.

Einen ganz anderen Charakter hat das befestigte Renaissance Städtchen **Salers**. Obwohl der Ort nur 360 Einwohner zählt, machte er einen extrem belebten Eindruck. Auf jeden Einwohner kommen hier alljährlich über 1'000 Besucher, was die Touristenzahl auf 400'000 pro Jahr bringt. Da es bei

unserer Ankunft regnete, erfüllten wir die Erwartungen der Tourismusindustrie und gingen schnurstracks in ein Restaurant, wo man uns mit leckeren Crêpes verwöhnte.

Gut genährt schlenderten wir durch die Gassen, die von grossen, aus schwarzem Vulkanstein gebauten Häusern, gesäumt sind. Dieser Stein stammt aus dem umliegenden Gebirge der Auvergne, im Süden des Zentralmassivs. Hier befindet sich das grösste Vulkangebiet Europas, auch wenn die Feuerspeier längst erloschen sind.

Das Zentralmassiv besteht zu einem grossen Teil aus saftigen grünen Hügeln. Dort sieht man oft die hier beheimateten Salers Bergkühe, eine rot-braune Rasse, deren Schicksal es ist, das begehrte Salers Rindfleisch zu liefern. Mit ihren charakteristischen langen Hörnern können sie auf bis zu 7'000 Jahre alten Felszeichnungen ausgemacht werden. Zum Übernachten fuhren wir nach **Aurillac**, wo wir ein bequemes Bett und zur Abwechslung ein Vietnamesisches Abendessen fanden. Die Stadt ist zwar eher modern, es gibt aber auch einen alten Teil mit engen Gässchen und Altstadt-Häusern.

Überall erloschene Vulkane

Am nächsten Tag profitierten wir vom grossartigen Wetter und fuhren noch weiter ins Zentralmassiv. Wir starteten unsere Tour mit der „route des crêtes D35“, welche auf einer Hügelkette, oberhalb des Jordanne-Tales, entlangführt und meist grossartige Aussichten eröffnet. Gegen Süden und Westen sahen wir vor allem hügeliges, grünes Landwirtschaftsgebiet mit Salers Kühen. Gegen Norden und Osten konnten wir mehrere Vulkankegel erkennen. Insgesamt trumpft die Gegend um Clermont-Ferrand mit 40 „Puys“ auf, wie die Vulkankegel auf Französisch genannt werden. Wir fuhren auf den 1'588m hoch gelegenen Pass „Col du Pas de Peyrol“, direkt unter dem [Puy Mary](#), einem der erloschenen Vulkane. Nachdem wir die grossartige Aussicht genossen und die Multimedia-Show im interessanten Besucherzentrum gesehen hatten, gingen wir mittagessen. Das beliebte Bergrestaurant servierte diverse einheimische Spezialitäten, wie z.B. unsere Beilage: „Truffade“, eine leckere Mischung aus Kartoffelstock und Auvergne Käse.



Nachdem wir kreuz und quer durch spektakuläre Landschaften gekommen sind, erreichten wir Mont-Dore, ein recht touristischer Thermalkurort an der jungen Dordogne. Die Dordogne entspringt auf dem Puy de Sancy, welcher im Gemeindegebiet von Mont-Dore liegt, aber immer noch 200km vom politischen Dordogne Distrikt entfernt ist. Als wir über den Robert Pass weiterfuhren, kam Nebel auf. Da es inzwischen eh schon auf den Abend zugeht, suchten wir ein Quartier in **Besse-et-Saint-Anastaise**, einem kleinen Dorf mit vielen alten, charaktervollen, grauen Häusern.

Am nächsten Morgen besuchten wir als erstes Saint-Floret, eine weitere Ortschaft die in die Liste der schönsten Dörfer Frankreichs aufgenommen wurde. Da es regnete, fuhren wir nun nicht mehr viele Umwege, benutzten aber dennoch kleine Strassen, die übers Land und auch des öfters durch Wälder führten.

Die Stadt **Roanne** wurde zu unserem nächsten Übernachtungs-Stopp. Als wir durch ihre ausgedehnte Fussgängerzone schlenderten, fanden wir mehrere ansprechende Speiselokale. Dasjenige, für das wir uns entschieden, stellte sich glücklicherweise als besonders gut heraus. Der anschliessende, zwei Kilometer lange, Marsch zurück ins Hotel, war gerade richtig zur Verdauung.



Die touristischen Höhepunkte des nächsten Tages beinhalteten das Städtchen **Charlieu**, mit seinen vielen malerischen Fachwerkhäusern und die felsige Schlucht entlang des Flusses Ain.

Abends landeten wir in Saint-Claude, einem unerwartet grossen Ort im Französischen Jura. Da wir uns nun bereits sehr nahe der Schweizergrenze befanden, gönnten wir uns wieder „ein letztes Mal“ (...) eine Französische Schlemmermahlzeit.

Am nächsten Morgen waren wir davon überzeugt, dass es in die Schweiz nur noch ein Katzensprung sei. Im Gebirge hingegen, führen die Strassen ja bekanntlich nicht immer schnurgerade und nur unten in den Talebenen ans Ziel. Nach einem super Sommer hatte der Winter gerade hier und heute sein erstes Stelldichein. So mussten wir uns während zwei Stunden durch immer dichter werdendes Schneegestöber kämpfen, bis wir endlich tiefe Gefilde erreichten. Obwohl wir inzwischen ziemlich hungrig waren, verabschiedeten wir uns wohlweislich von unserer anfänglichen Idee eines „letzten“ Mittagessens in Frankreich. So warteten wir, bis wir Orbe, in der Französischen Schweiz, erreichten.

Es war inzwischen fast 14:00 Uhr, aber wir hatten Glück und fanden einen Parkplatz direkt vor einem Thailändischen Restaurant. Das Lokal wollte bald schliessen, doch da Asiaten das Wort „Nein“ nicht wirklich kennen und vielleicht auch dankdem wir die thailändischen Wörter für „Hallo“ und einige unserer Lieblingsgerichte noch wissen, konnte Heinz die Thailänderinnen dazu bringen, uns ein leckeres Nudelgericht im Wok zuzubereiten.

Wie lange wir in der Schweiz bleiben, wohin es uns als nächstes treibt und ob wir noch mehr Thai Gerichte kosten werden, offenbaren wir dann in unserem nächsten Reisebericht...

Brigitte & Heinz



weitere Bilder auf unserer Homepage



* richtiger Name ist uns bekannt, jede Ähnlichkeit mit lebenden Personen ist rein zufällig